

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen Wirt., Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
außerhalb desselben M. 1,35,
Monatliche 45 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzahl.
Kleinanzeigen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Kauf.
Pannoments
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 240.

Freitag, den 13. Oktober 1911.

28. Jahrg.

Deutsches Reich.

Die Marokko-Verhandlungen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der auf Marokko bezügliche Teil des deutsch-französischen Abkommens ist in Berlin paraphiert worden. Die damit zusammenhängenden Kompensations-Verhandlungen sind wieder aufgenommen worden. — Diese Meldung besagt, daß der erste Teil des Abkommens, das den Gegenstand der deutsch-französischen Verhandlungen bildet, zum Abschluß gediehen ist; der diplomatische Fachausschuss „paraphieren“ (ursprünglich zusammengezogen aus „paraphieren“) bedeutet den Entwurf eines Schriftstückes so fertigstellen, daß er nur unterschrieben zu werden braucht. Dem nunmehr gemeldeten Abschluß hat man in den letzten Tagen immer zuversichtlicher entgegen sehen können. Jetzt bleibt allerdings noch der zweite Teil, der sich auf die Kompensationen bezieht, zu erledigen.

Verfahren gegen Pfarrer Traub.

Das Konsistorium in Münster hat nunmehr gegen den Pfarrer Traub das Disziplinarverfahren eingeleitet in Verbindung mit § 19 des Irreligionsgesetzes. — Das Verfahren des Konsistoriums bezieht sich offenbar auf eine Äußerung, die Traub in der von ihm redigierten „Christlichen Freiheit“ getan hat. Die Provinzialsynode in Soest hatte das Pfarrbesetzungs-gesetz mit allen gegen vier Stimmen angenommen. Dazu schrieb Traub: „So kläglich hatten wir diese Provinzialsynode doch nicht eingeschätzt.“ Die Provinzialsynode hat darauf Pfarrer Traub dem Kirchenregiment zur disziplinarischen Bestrafung empfohlen und zwar, wie man sieht, mit Erfolg. Das in Aussicht genommene Verfahren wegen Irreligion würde sich auf die Schrift „Staatschristentum oder Volkskirche“ beziehen, die Traub vor kurzem veröffentlicht hat. Wie wir damals berichteten, hat Traub darin ein Bekenntnis abgelegt, wonach er das Apokalyptische Glaubensbekenntnis, die sogenannten Heilstaten, die Sakramente ablehnt und an einen persönlichen Gott im eigentlichen Sinne nicht glaubt.

Im Wahlkreis Konstanz wird mit großer Energie die Agitation für die bevorstehende Reichstagswahl betrieben. Nach dem „Bad. Beob.“ hat das Zentrum letzten Sonntag 29 Wahlversammlungen am Bodensee gehalten. Wie die „Landesztg.“ berichtet, brachten es die

Liberalen sogar auf 35 Versammlungen, die fast alle gut besucht waren. Mehrere Parteifreunde aus dem Lande hatten sich zur Mitarbeit eingefunden. Auch die Volkspartei beteiligte sich an der Agitation für den liberalen Kandidaten Schmid. Bis zum Wahltag sind noch über 60 Versammlungen in Aussicht genommen; am Sonntag den 15. wird auch Bassermann erwartet.

Ausland.

Der Krieg.

Eine Betrachtung.

Wenn man den italienischen Meldungen glauben dürfte, wäre der Krieg um Tripolis schon so gut wie zu Ende. Danach ist die Eroberung der Stadt Tripolis und der Hafensplätze der Cyrenaika ohne ernsthaften Widerstand erfolgt, die türkischen Truppen sind Hals über Kopf ins Innere geflohen und befinden sich nun dort in größter Not und schnell fortschreitender Auflösung, die erwartete Hilfe der einheimischen Bevölkerung ist ausgeblieben, ja die Araber sind geradezu begeistert über die „Erlösung vom türkischen Joch“. — Wenn man's glauben dürfte... Aber das klingt alles so unwahrscheinlich rosenrot, zum Teil sogar phantastisch, das widerspricht nicht nur vielfach dem gefunden Menschenverstand, sondern auch ebenso oft sich selbst und noch öfter den Nachrichten, die über Konstantinopel kommen. Ueber die Cyrenaika wurde vom 6. Oktober gemeldet, daß sämtliche Häfen, Benghasi, Derna, Bomba, Tobruk ohne erhebliche Gegenwehr besetzt worden seien. Inzwischen ist ein ausführlicher Bericht nur über die Landung in dem am weitesten entfernten Tobruk veröffentlicht worden. Sollte es in den anderen Plätzen doch nicht so glatt gegangen sein? Das türkische Kriegsministerium erhielt die Nachricht, der Angriff auf Derna sei abgeschlagen worden. Es muß gesagt werden, daß sich bisher nicht der geringste Anlaß ergeben hat, der Nachrichten aus der Türkei gegenüber zu mehr als dem im Journalismus berufsmäßigen Mißtrauen berechtige. Neigung zur Renommade oder Schönfärberei hat man im Verlauf dieses Krieges wenigstens auf türkischer Seite noch nicht beobachtet. Der italienischen Darstellung von der vollständigen Demotte der türkischen Truppen in Tripolis widersprechen die verschobenen Meldungen über Gefechte mit diesen Truppen, bei denen beide Seiten erhebliche Verluste gehabt haben sollen. Die Widersprüche in der Frage, wie die einge-

borene Bevölkerung sich zu dem italienischen Ueberfall verhält, finden ihre Lösung wohl darin, daß man die Bewohner der Stadt Tripolis von den Arabern und Berbern weiter im Lande durchaus unterscheiden muß. Die einen sehen wohl seit Jahren schon etwas unter italienischem Einfluß — dem bisherigen Bürgermeister würde Italien die Stelle eines Vizegouverneurs wohl nicht so schnell übertragen haben, wenn es mit ihm nicht schon lange in Verbindung gestanden hätte —, die andern werden vermutlich doch noch etwas stärkere Empfindung haben für diesen Angriff einer christlichen Macht auf die nordafrikanische Herrschaft des Kalifen.

Die diplomatische Aktion.

Zu den Bemühungen der Diplomatie, zwischen Italien und der Türkei zu vermitteln, bemerkt der Pariser „Petit Parisien“: Sämtliche Großmächte haben am Montag das Vermittlungs-gesuch der Türkei erhalten. Aber Nisat Pascha hat in Paris ebenso wenig wie die übrigen türkischen Botschafter in den anderen Hauptstädten die Bedingungen mitgeteilt, unter denen die türkische Regierung den Frieden erlangen möchte. Trotzdem sind die Mächte untereinander ins Einvernehmen getreten, um ihre Meinungen auszutauschen und durch Anfragen festzustellen, zu welchen Opfern die beiden kriegführenden Mächte bereit seien, im Falle einer Vermittlung.

Vom Kriegsschauplatz.

Wie einem Mailänder Blatt gemeldet: Die telegraphische Verbindung mit Malta funktioniert wieder. Die militärische Lage in Tripolis ist gut. Die Türken konzentrieren sich auf einem einen starken Lagarisch von Tripolis entfernt liegenden Hügel Garia. Sie suchen die kriegerischen Stämme am Gabelfluß für sich zu gewinnen. Diese sind wohl bewaffnet, aber undiszipliniert und können keinen einheitlichen Verband bilden, der sich praktisch verwenden ließe. Alle Redits verließen die regulären türkischen Truppen, die, wenn sie vollständig beisammen sein und 3500 Mann ausmachen werden, sich zu einer Feld- und einer Gebirgsbatterie neuester Konstruktion formieren. Nachts belästigen kleinere türkische Reitertruppen unsere Vorposten...

Weitere Nachrichten.

Malta, 11. Okt. Hier trifft die Meldung ein, daß die Italiener heute bei Tripolis drei türkische Pulvermagazine gesprengt haben. In der Umgebung der Stadt fanden mehrere Gefechte statt, wobei beide Parteien erhebliche Verluste hatten.

Was ist Glück? Uebereinstimmung eines Charakters mit seinem Schicksal. So kann es von der Natur gegeben, vom Geiste geschaffen werden. Feuchtersleben.

Doraliese von Freilingen.

Von Helene von Mühlau.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Aber Doraliese wehrte sich — wehrte sich mit all ihrer alten, zähen Kraft, mit der sie immer Freilingens Grenzen verteidigt hatte — und in ihrem Kopf entwand allerlei neue Pläne — die vom alten Weltalter nur mit einem Lächeln beantwortet wurden — und die sie immer selbst nach einiger Zeit verwerfen mußte — aber nicht um zu erlahmen, nicht um sich als besiegt zu bekennen, sondern nur, um nach neuen Auswegen, neuen Möglichkeiten zu suchen.

„Wozu? Wozu?“ fragte sie sich oft. Für wen verteidigte ich den Besitz mit solcher Hestigkeit — solcher Leidenschaft?

Für den Baron, ihren Vater? Ach, der lag so gleichgültig, so teilnahmslos da oben in seinem Zimmer — der war nun plötzlich ein alter, ein sehr alter Mann geworden, dessen Tage vielleicht gezählt waren — und der, wenn er auch in der weichen, nachgiebigen Stimmung eines Kindes, das einen Fehler einsieht, war — doch keinerlei Sorge hegte, ob der Besitz ganz — oder fetteilt auf seine Kinder überging.

„Ich weiß nicht, für wen ich es erhalten möchte!“ gestand sie sich dann ein — denn die eigene Zukunft beschäftigte sie nur wenig mehr.

Für Aliz vielleicht? Für den Pfarrer?

Sie wußte es nicht, und sie dachte mit Sorge daran, daß nur der Sommer nahte, und daß sie versprochen hatte, im Sommer die entscheidende Antwort zu geben! Und er wartete darauf, das sah sie und wußte sie — nur Wochen noch — dann kam er mit seiner Frage — und ihre Antwort — ihre Antwort? Ach, die lag immer noch vor ihr, graue Eschlerer verhältis —

denn ein „Nein“ konnte sie nicht sagen — dazu hatte sie sich zu sehr an ihn gewöhnt — dazu war sie durch ihn zu sehr Frau — zu sehr die nach Verständnis und auch nach Zärtlichkeit verlangende Frau geworden. Nein — ihn ganz wieder aus ihrem Leben streichen — so, als sei er nie dagewesen — so, als habe sie nicht diese sonderbar schönen und traurigen Winter mit ihm verlebt, das ging nicht — ging nicht! Lieber sich an seine Schwächen gewöhnen! Lieber sich sagen: Tausend Frauen gehen eine Ehe ein, ohne die Erfüllung ihrer Ideale zu finden oder zu erhoffen, und sie tun es doch, nur um nicht allein alt zu werden — nur um ihre Bestimmung als Frau zu erfüllen!

Sie sprachen nun doch manchmal über Freilingens Notlage, denn der Pfarrer hatte bei Doraliese durchblicken lassen, daß er durch den Baron von manchem unterrichtet war — und merkwürdig, seit sie zum erstenmal mit ihm über alles gesprochen, ward ihr leichter zumute.

Er sprach sicher und sachkundig — er sprach, wie einer spricht, der sich schon in Eigentumsrecht befindet — und was sie am meisten mit ihm einte, das war sein Wunsch, die Pironos nicht zu Besitzern des Waldes werden zu lassen.

„Haben sie erst den Wald?“ sagte er, „so haben sie auch bald das Herrenhaus und alles, was zu Freilingen gehört — denn sie sind klug und handeln zielbewußt, und ihr Streben geht, solange ich denken kann — nach Freilingens Besitz, Doraliese!“

„Sind sie unsere Feinde?“ hatte sie zaghaft gefragt.

„Feinde? Ich weiß nicht, ob Feinde der richtige Ausdruck ist. Sie würden so lange rücksichtslos und unerbittlich sein, bis ihr Streben erfüllt ist. Sind sie dann am Ziel ihrer Wünsche angelangt, dann würden sie mit ihrer Großmut kommen — mit dieser Großmut, unter der auch ich so viel zu leiden habe!“

„Zu leiden?“ fragte sie erstaunt.

„Lassen wir das, Doraliese! Streben wir danach, andere Hilfe für Freilingen zu finden. Ach, Doraliese, wenn ich endlich, endlich wüßte, ob Sie mir vertrauen,

ob ich Ihnen meine Hilfe, meinen Rat anbieten darf?“

Sie sah ihn zweifelnd an.

„Glauben Sie, daß es in Ihrer Macht steht — mir zu raten, zu helfen?“

„Wenn ich Ihrer Liebe — unserer gemeinsamen Zukunft sicher wäre, Doraliese!“

Sie schauerte zusammen.

„Ich weiß — ich weiß nicht, was für ein Geschöpf ich bin, Herr von Pirono —“ und der Schmerz über die eigene Haltlosigkeit und Unsicherheit überwältigte sie so sehr, daß sie die Blicke vor ihm senken mußte, um die aufsteigenden Tränen vor ihm zu verbergen.

Er aber glaubte, daß nun der richtige Augenblick gekommen sei, um eine entscheidende Antwort von ihr zu erlangen.

Er zog sie sanft an sich — er zog ihren Kopf zu sich hinunter — er nahm ihr die Hände vom tränenfeuchten Gesicht und blickte ihr in die Augen.

„Ich habe Sie sehr lieb, Doraliese — und ich habe viel Ihre Wege gelitten!“

Sie sagte nichts — sie fühlte nur, daß es ihr wohl-

tat, so genommen zu sein, solche Worte zu hören.

„Freilingens Besitz zu sein — das ist kein leichtes Amt!“ sagte sie endlich traurig — „ich weiß nicht, ob Sie die Kraft, ob Sie die Lust haben — so viel Sorgen, so viel Angst mit mir zu tragen — ach Herr von Pirono — und ich weiß nicht, ob ich meinem Mann immer eine gute, eine liebevolle Gefährtin sein werde!“

Aber dann fühlte sie seine Hände und fühlte seine Arme, die sich fest, fest um sie schlangen — und ein großes Glück, eine große Seligkeit kam über sie — solch ein mildes, süßes Glück, das sich wie Balsam auf brennende Wunden legt.

„Doraliese — meine — meine Doraliese!“

Auch er war glücklich — war so glücklich, wie das zu sein pflegt — der sich endlich als Sieger aus einem langen Kampf hervorgehen sieht — und der doch noch nicht recht weiß, welche Vorteile, welche Freuden ihm aus seinem Sieg erwachsen.

(Fortsetzung folgt.)



London, 11. Okt. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Tripolis: Mehrere tausend Türken versuchten in der Nacht auf den 10. Oktober einen Angriff auf die Stadt. Gegen Morgen wurden sie von den Scheinwerfern der Kriegsschiffe entdeckt und durch heftiges Feuer der Besatzungstruppen, das von den Schiffen mit Granatfeuer unterstützt wurde, zurückgeworfen.

Ralta, 11. Okt. Heute vormittag 10 Uhr wurden drei Panzerschiffe, ein Kreuzer, 8 Torpedoboote und 19 Transportschiffe hier in der Richtung auf Tripolis gesichtet.

Rom, 11. Okt. Die Agenzia Stefani teilt mit, daß die erste Abteilung der nach Tripolis bestimmten Truppen dort angekommen und glücklich gelandet ist.

Rom, 11. Okt. Wie die Agenzia Stefani unter dem 10. ds. Mts. mitteilt, wird aus Skutari gemeldet, daß dort alle Italiener auf das Polizeibüro gerufen wurden, wo sie unter Drohungen davon in Kenntnis gesetzt wurden, daß sie als ottomanische Untertanen betrachtet würden und daß sie sich im Falle der Zwiderhandlung der gerichtlichen Aufforderung vor dem Kriegsgericht zu verantworten hätten.

Der Aufstand in China.

Nach Depeschen aus Peking haben die Revolutionäre sich Wu-chang bemächtigt. Der Bizekönig ist entflohen. Der Kommandant der Truppen wurde durch eine Bombe getötet. Fünf ausländische Kanonenboote haben den Schutz Hankaus übernommen.

Zu der Einnahme Wu-chang durch die Revolutionäre wird noch aus Hankau gemeldet: Die Truppen machten mit den Revolutionären gemeinschaftliche Sache. Die europäischen Niederlassungen stehen alle unter Wache. Ein amerikanischer, ein japanischer und zwei englische Dampfer liegen bereit, Frauen und Kinder aufzunehmen.

General Hu-Bei-Mi-Li in Hankau hat einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er erklärt, daß von den Chinesen die Verjagung der Mandschu-Dynastie geplant sei und deswegen der Kriegszustand verhängt und Todesstrafe angedroht wird für die Unterstützung der Mandchurei, die die Ausländer schädigen, sowie für Ausschreitungen und Störungen der Ordnung. Vor der Rede kreuzten drei chinesische Kriegsschiffe.

Innerhalb der Stadt Wu-chang ist Feuer ausgebrochen. Der Name des Bizekönigs ist zerstückelt. Der Bizekönig begab sich an Bord einer Privatjacht. Der Kampf zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen dauert an. Die Ausländer sind wohlbehalten. Die Führer der Aufständischen haben eine Proklamation erlassen, in welcher ihre Anhänger aufgefordert werden, die Ausländer nicht anzugreifen. Die ausländischen Konsuln haben telegraphisch um Unterstützung durch Kriegsschiffe gebeten. Es werden japanische und amerikanische Kreuzer erwartet. Mittwoch nacht sind verschiedene Kanonenboote nach Hankau und Wu-chang abgegangen. Die Kauffahrteischiffe im Hafen liegen alle unter Dampf und aus Vorsicht haben sich die Frauen und Kinder nachts an Bord der Kauffahrteischiffe begeben.

Wie das Reutersche Bureau aus Schanghai meldet, ist der Aufstand in Wu-chang Donnerstag früh ausgebrochen, nachdem drei den ausgebildeten Truppen angehörige Soldaten hinge richtet worden waren.

Manchester, 12. Okt. Auf dem Grundstück der Anglo American Oil Company brach heute ein Feuer aus. Die Gebäude bildeten bald ein einziges Flammenmeer, das sich bis zum Landungsplatz ausbreitete. Nach drei Stunden gelang es, das Feuer Herr zu werden. Der Schaden wird auf 30 000 Pfund Sterling geschätzt.

Württemberg.

Dienstauchrichten.

Vom Koch. Oberlehrer ist eine Lehrstelle an der kath. Volksschule in Dautingen. O. Kottwill, dem Oberlehrer Dupper in Unterlindheim, O. Elmangen, Obermeister, O. Saulgan, dem Oberlehrer Schmid in Göttingen, O. Spaltingen, Böblingen, dem Hauptlehrer Weiger in Gschach, O. Göttingen, Deumara, O. Refersheim, dem Hauptlehrer Anstatterberger in Grundschim, O. Göttingen, Vedenheim dem Hauptlehrer Pfister in Dietmanns, O. Walden, Oberlehrer a. N. dem Hauptlehrer Gang in Unterlindheim, O. Göttingen, O. Kottwill, dem Hauptlehrer Dieterich in Oberlindheim, O. Kottwill, Unterlindheim, O. Völkchen, dem Hauptlehrer Seig in Wilhelm Reich, O. Kottwill, dem Seminarlehrer Hermann Hagenwaller in Gschach, O. Kottwill, dem Stellvertreter Melchior Weiler in Kottwill, dem Hauptlehrer a. N. dem Hauptlehrer Robert Walz in Göttingen, O. Kottwill, dem Hauptlehrer a. N. dem Hauptlehrer Johanna Traub in Göttingen übertragen worden.

Auf dem Wege zum Industriestaat.

In dem soeben erschienenen Heft I der Württemberg. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde behandelt Oberfinanzrat Dr. Losh die Verschiebungen in den großen Berufsabteilungen der Bevölkerung Württembergs in den letzten Jahrzehnten. Dabei kommt u. a. die Frage zur Sprache, ob das Deutsche Reich bzw. Württemberg aus einem Agrarstaat ein „Industriestaat“ geworden ist und in welchem Grade beide in dem Uebergang begriffen erscheinen. Aus einer beigegebenen zahlenmäßigen Zusammenstellung ergibt sich, daß das Reich im ganzen auf dieser Bahn weiter fortgeschritten ist, als der Reichsteil Württemberg. Auch Württemberg aber zeigt gegen den Befund im Jahre 1895 eine wirklich durchgreifende Umschichtung. Welche der verschiedenen möglichen Berechnungsarten man auch bei den Vergleichen zwischen 1882, 1895 und 1907 bevorzugt, als sicheres Ergebnis bleibt das relativ starke Vordringen der nicht-landwirtschaftlichen Erwerbszweige auch in Württemberg, wie im Reich, wenn auch im Reich voran. Das ist eine gemeinsame Erscheinung bei allen Kulturstäaten der Erde, für welche derartige Erhebungen vorliegen. Die Abhandlung sagt hier sofort eine auf den ersten Anblick über-

raschende Schlussfolgerung an: „Dieses Vordringen (der nicht-landwirtschaftlichen) war etwa seit 1895 so stark, daß weder die Erschließung von „Neuland“ im ganzen Erdrund, noch auch die Kugelharmachung, d. h. die Restorations des bereits vorhandenen in ganz gleichem Tempo fortschreiten konnte; die Konstellation ist also für die organische Reproduktion, namentlich in dem letzten Jahrzehnt, im ganzen günstiger geworden, und ganz dieselbe Erscheinung zeigt sich auch in Württemberg im Kleinen.“ Mit anderen Worten: es sind der Verzehrenden um so viel mehr geworden als der Nahrung Schaffenden, daß notwendig der Preis der landwirtschaftlichen Produkte steigen mußte. Also eine statische wenn auch einseitige Erklärung der „Teuerung“ soweit sie Lebensmittel betrifft. Oberfinanzrat Losh kommt zu dem Schluß: Württemberg ist kein „Industriestaat“, geschweige denn ein „Industriearbeiterstaat“, er ist aber auch kein Agrarstaat, nicht einmal ein Bauernstaat, kein Handels-, kein Beamtenstaat, aber von allem sind sachliche und persönliche Unterlagen und Tendenzen vorhanden, Tendenzen welche sich vor allem auch in den politischen Parteien und Gruppierungen geltend machen. Schon äußerlich zeigt sich eine gewisse Beeinflussung der politischen Parteien durch die wirtschaftlichen Interessengruppen. In dem Erstarren des Bundes der Landwirte einerseits, in dem Parallelgehen der gewerkschaftlichen Organisation und der politischen Partei der Sozialdemokratie andererseits zeigt sich ein Gegensatz, der sich bis auf die Beobachtung hinaus verfolgen läßt, daß die eine Partei sehr häufig auswärts Geborene, Zugewanderte, die andere lokal und persönlich bekannte Einheimische zu Vertrauenspersonen wählt. Der Hintergrund für diese Gruppierung oder Zuspitzung ist nicht etwa eine Beredsamkeit, sondern umgekehrt eine Hebung sowohl der württembergischen Arbeiterklasse als der Bauernschichten.

Stuttgart, 11. Okt. Im Katharinenhospital wurde heute mittag ein Denkmal für Obermedizinalrat Dr. v. Burdhardt enthüllt. Der Vorsitzende des Denkmalausschusses, Oberbürgermeister a. D. v. Gauß hielt eine Ansprache, in der er die hervorragenden Verdienste des Verstorbenen rühmte. Die Gedächtnisrede hielt Geh. Hofrat Prof. Dr. v. Bälz, der ein Lebensbild des Verstorbenen entwarf. Oberbürgermeister Laueuschlager dankte denen, die sich um das Zustandekommen des Denkmals verdient gemacht haben und gedachte der Leistungen des Verstorbenen für die Stadt. Das Denkmal ist von Prof. Dr. Ludwig Habich und Prof. von Hayn geschaffen.

Lauffen, 11. Okt. Die Lohnunterschiede in der Zigarrenfabrik Mugler sind behoben. Die streikenden Arbeiter nehmen die Arbeit zu den alten Lohnsätzen wieder auf. Alle Streikenden können jedoch nicht wieder eingestellt werden, da die Fabrik inzwischen für Ersatz georgt hatte, den sie jetzt nicht arbeitslos machen will.

Reudenau, 11. Okt. Eine originelle Wahl hat hier am Montag stattgefunden. Um die ausgeschriebene Stelle einer Hebamme hatte sich eine ganze Anzahl Bewerberinnen gemeldet, so daß die hohe Obrigkeit es für geraten hielt, eine regelrechte Wahl anzustellen, bei der alle Frauen und Mädchen über 20 Jahren wahlberechtigt waren. Unter allgemeinem Hallo wurde denn auch die neue „weisse Frau“ gewählt. Sie kommt jetzt zur Ausbildung nach Stuttgart.

Göppingen, 10. Okt. Die erste Feuerbestattung in hiesigem Krematorium, die am Sonntag stattfand, ist an einem Katholiken vollzogen worden, dem, weil er in den letzten Jahren seinen kirchlichen Pflichten nicht mehr nachgekommen war, vom katholischen Geistlichen das kirchliche Begräbnis verweigert worden war. Die Angehörigen entschlössen sich daraufhin zur Feuerbestattung und boten gleichzeitig einen evangelischen Geistlichen, den Stadtpfarrer Kalschauer, bei der Feuerbestattung die geistlichen Funktionen zu übernehmen. Diesem Verlangen ist denn auch entsprochen worden, nachdem das kath. Stadtpfarramt seine Weigerung, den Toten kirchlich zu bestatten, schriftlich bestätigt hatte. (Sch. M.)

Gmünd, 11. Okt. Das Stadtpolizeiamt gibt heute bekannt, daß im Einverständnis mit den beiden Kinematographenbesitzern künftighin besondere Schaulustvorstellungen abgehalten werden, wozu die Programme jeweilig im Voraus einer Kommission vorgeführt werden. Es wird an die Mithilfe des Elternhauses appelliert dahin, daß schulpflichtige Kinder nur noch in die Schaulustvorstellungen gelassen werden sollten.

Balingen, 11. Okt. Die vollspurige Nebenbahn Balingen-Schömberg wird am 25. Oktober 1911 in Betrieb genommen. Die an dieser Strecke liegenden Stationen Endingen, Ergingen, Dotternhausen, Dormettingen und Schömberg sind für den gesamten Verkehr eingerichtet, der Haltepunkt Balingen Süd dient nur dem Personenverkehr. Die Bahn ist dem Bezirk der Betriebsinspektion und der Maschineninspektion Tübingen und der Bauinspektion Balingen zugeteilt.

Horb, 11. Okt. Da der vor kurzem gewählte Schultseiß von Bieringen sofort zurückgetreten ist, ist auf den 12. ds. Mts. eine Neuwahl anberaumt worden. Es sind drei Bewerber vorhanden.

Nab und Fern.

Eine Wette.

Der hochroter Vogel, der bekanntlich ein Foh von Bildbad nach Heilsbrunn und Stuttgart rollte, ging die Wette ein, in 67 Tagen ein zwei Eimer haltendes leeres Foh von Stuttgart nach Wien zu rollen. Dienstag mittag, nachdem er gerade mit seiner alten Wette glücklich zu Ende gelangt war, trat er seine Reise an. Unterwegs verkaufte er Ansichtskarten mit seiner Photographie und dem Foh. Der Einloß beträgt 200 Mark. — Der Mann muß viel übrige Zeit haben.

Weitere Nachrichten:

Der Steuereintreiber von Pfaffenhausen hat von einem Weinheimer eines Orts Wein gekauft. Als er ihn letzter Tage auszusenden begann, merkte ein verständiger Feinder, der Wein sei aber dünn. Es gab Streit, eine Probe wurde zur amtlichen Untersuchung geschickt und dabei stellte es sich heraus, daß der Wein tatsächlich zu wenig Alkohol enthält, also einen

Zusatz erhalten hat. Man will keiner von beiden, der Wein nicht und nicht der Wengester, Schuld sein.

Als in Reutlingen der 13 Jahre alte Karl Schlette von Bestingen mit einem Wagen in den Hof der Verlagsbuchhandlung von Enßlin und Kolbitz in der Gartenstraße einfuhr, wurde er von dem einen Pferd an den Farn gedrückt. Dabei erlitt der Knabe so schwere innere Verletzungen, daß er im Bezirkskrankenhaus kurze Zeit nach seiner Entlassung gestorben ist.

In Waldsee brach in der früheren Wirtshaus- und Brauerei zum „Schwanen“ Feuer aus, dem der Dachstuhl bis zum zweiten Stockwerk herab zum Opfer fiel. Das Haus ist von zehn Familien bewohnt. Menschen wurden nicht verletzt. Die Familien ist die ganze Habe vernichtet.

In Berlin brach auf der Hobrechtstraße ein Teil des Bürgersteiges in eine 4 Meter tiefe Baugrube und begrub 4 Arbeiter unter sich. Der Berliner und Nirdorfer Feuerwehr gelang es, die Arbeiter zu retten, von denen zwei schwer und die andern zwei leicht verletzt wurden.

Luftschiffahrt.

Leitlingen, 11. Okt. In der Nähe des Sontheimer Erbschloßes landete ein Ballon des Schweizerischen Aero-Klubs. Fünf Insassen entkamen ihm und erzählten, daß sie in Bern um 8 Uhr vormittags aufgestiegen seien. Wegen Gasmanqels mußte die Landung erfolgen.

Gerichtssaal.

Berlin, 11. Okt. Rechtsanwalt Dr. Karl Liebnicht hatte sich heute vor der Anwaltskammer der Provinz Brandenburg wegen Verleumdung zu verantworten. Es handelt sich um eine Rede, die Dr. Liebnicht auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Magdeburg über die Aufnahme des Kaisers von Rußland und Deutschland gehalten hatte. Der Oberstaatsanwalt hatte gegen Liebnicht einen Verweis und 3000 Mk. Geldstrafe beantragt. Die Anwaltskammer erblidte in der Rede nicht wie die Anklage eine Verleumdung der russischen, sondern eine Verleumdung der preussischen und preussischen Regierung und erkannte auf einen Verweis.

Bermischtes.

Der Aberglaube der Aviatiker.

Natürlich sind, so führt „Das Buch für Alle“ in einem längeren Artikel aus, den wir nur in gekürzter Form wiedergeben können, die meisten Flieger ebenso wenig frei von Aberglauben wie ihre Kollegen von der Rennbahn, von der Jagd und so weiter. Manche geben dies unumwunden zu, andere streiten es mit überlegenem Achselzucken ab.

Zu diesen letzteren gehörte auch der französische Aviatiker Michelin. Es war seinen Bekannten schon immer aufgefallen, daß Michelin, bevor er seine Maschine zu einem Flug bezieht, diese regelmäßig erst dreimal nach der einen Seite, dann wieder dreimal nach der entgegengesetzten Richtung in langsamem Schritt umkreist. Als es ihm dann eines Tages auf den Kopf zugesagt wurde, daß er sich dadurch doch offenbar nur gegen einen Unfall zu sichern hoffe, lächelte er den Betreffenden aus. Nichtsdestoweniger verwarf er es aber nie, vor einer Fahrt diese Umkreisung seines Flugzeuges vorzunehmen. Nur bei seinem letzten Aufstieg in Lyon unterließ er die fraglos auf einem Aberglauben beruhende Handlung, da er es bei einer Schnelligkeitskonkurrenz nach anfänglichem Versagen seines Motors sehr eilig hatte. Und wirklich — der Zufall wollte es, daß er bereits nach der dritten Runde gegen einen der Eckarme des Flugplatzes anrannte und tödlich verunglückte.

Der Oesterreicher W. steigt nie auf, ohne vorher mit dem rechten Stiefelabsatz ein Kreuz in die Erde nicht vor seiner Maschine einzukratzen. Der Petersburger Aviatiker Tschizki spuckt — mit Verlaub zu sagen — dreimal vor sich auf den Boden, wenn er den Führer seines Forman-Doppeldeckers eingenommen hat. Und der Spanier Milano, der sich in Madrid die ersten Preise bei einer nationalen Flugwoche holte, läßt den Motor seines Apparates stets nur von seiner jungen Gattin ankurbeln.

Die Revolververhüße im österreichischen Parlament.

Wie man weiß, ist in diesen Tagen Justizminister Dr. v. Hohenburger den Gefahren eines Revolverattentats im österreichischen Reichsrat entronnen. Durch die „N. Fr. Pr.“ wird man von den Eindrücken unterrichtet, die der Minister während des Attentats hatte. Hohenburger erzählte in einem Gespräch: „Bevor ich Ihnen meine Wahrnehmungen schildere, muß ich ein kleines Geschwätz erwähnen, das an sich recht geringfügig scheint, das aber für mich durchaus nicht unwichtig war. Denn ich weiß nicht, ob ich in der Lage wäre, jetzt so friedlich über die Vorfälle des heutigen Tages zu sprechen, wenn sich dieses Geschwätz nicht gerade so abgepielt hätte, wie es sich tatsächlich abgepielt hat. Ich saß auf meinem Plaz an der linken Seite der Ministerbank und sprach gerade mit einem Abgeordneten des Deutschen Nationalverbandes. Um mich mit ihm besser verständigen zu können, neigte ich mich nach vorne an die Brüstung. Als das Gespräch zu Ende war, lehnte ich mich wieder in meinen Stuhl zurück. Sie werden gleich hören, welche Bedeutung dieses Gespräch und die unwillkürlichen Bewegungen die ich dabei machte, im Hinblick auf das nun folgende Ereignis hatten. In dem Augenblicke, als der erwähnte Abgeordnete zurücktrat, hörte ich einen Knall. Unwillkürlich wandte ich mich nach der Richtung des Schalles, der mir von links oben zu kommen schien. Da sah ich auch schon eine Rauchwolke auf der zweiten Galerie und hörte sofort rasch nacheinander einige weitere Schüsse. Gleichzeitig hatte ich den Eindruck, daß etwas Rühendes und Knisterndes sich unmittelbar vor meinem Gesichte vorbeibewegte. Es war das Surren der Geschosse, das immer in einen sonderbar knisternden Schlußton ausließ — offenbar das Einschlagen der Kugeln in das Holz. Wäre ich nun in der vorgebeugten Haltung geblieben, in der ich mit dem Abgeordneten gesprochen hatte, so wäre ich ganz

bestimmt in die linke Schläfe geschossen worden. Die Kugel flog nämlich gerade vor meinem Gesicht vorbei und schlug dann rückwärts in die Hinterwand der Ministerstraße ein. Speziell eines der Projektil muß haarfarr an mir vorbeigegangen sein, denn die Schußöffnung war unmittelbar neben meinem Ohr. Zwei andere Kugeln waren etwas mehr nach rechts abgetriert, in der Richtung gegen den Unterrichtsminister Grafen Stürgkh, der gleichfalls das Säusen der Kugeln hören konnte. Sofort nachdem die Schüsse gefallen waren, führten mehrere Abgeordnete auf mich zu. Einer von ihnen sprach die Vermutung aus, daß vielleicht nur blind geschossen worden wäre. Ich konnte ihm die gegenteilige Versicherung geben. Als bald kam auch Regierungsrat Fleischner vom reichsrätlichen Stenographenbureau und zeigte ein Projektil, das er gefunden hatte. Es war ein Hartgeschloß mit Stahlmantel und nicht im geringsten deformiert. Der Attentäter muß eine sehr gute Waffe gehabt haben, denn eines der Geschosse hat trotz der beträchtlichen Distanz die dicke Vorderwand der Ministerstraße durchbohrt und noch in die Hinterwand ein tiefes Loch geschlagen. Der Mann muß auch ein sehr guter Schütze sein. Mit einem Revolver ist ja ein exaktes Zielen sehr schwer. Durch das Verfehlen der Waffe wird die Kugel, speziell bei einer etwas größeren Entfernung, weit vom Ziel abgelenkt. Erwägt man noch, daß der Mann in einer recht unbehaglichen Situation, im schiefen Winkel von oben nach unten, geschossen hat, so muß es geradezu erstaunlich erscheinen, daß er dreimal dem Ziele so nahe gekommen ist. Das Ganze hat sich natürlich viel rascher abgespielt, als ich es hier erzähle. In einem Zeitraum von wenigen Sekunden war alles vorüber. Ich selbst bin dabei vollständig ruhig geblieben. Die Sache hat mich nicht aufgeregt. Aber ich kann immerhin von Glück sagen, denn viel hat nicht gefehlt, und die Geschichte wäre anders ausgefallen. Sehen Sie, so kann es einem ergehen, wenn man österreichischer Justizminister ist."

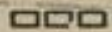
Haus und Hof.

Das Sehen junger Obstbäume.

Die Trockenheit dieses Sommers hat schmerzliche Schäden in die Anpflanzungen der jungen Obstbäume geschlagen, und namentlich frisch angelegte Zwergobstplantagen sind zum Teil zu einem erheblichen Prozentsatz zugrunde gegangen. Daher wird in diesem Herbst — im Herbst wird das Anpflanzen von Obstbäumen besser ausgeführt als im Frühjahr — vielfach in umfangreichem Maße neu gepflanzt werden müssen, und deshalb mögen ein paar praktische Winke rechtzeitig an Bläse sein. Es ist gewiß höchst betrübend und entmutigend für jeden Baumzüchter, wenn — wie es nicht selten vorkommt — junge, bereits gut eingewurzelte und im schönsten Wachstum begriffene Bäume plötzlich zu Kränkeln anfangen und trotz eifrigster Pflege absterben. So mancher steht hierbei vor einem ihm nicht zu lösenden Rätsel. Bieht er aber den Baum heraus, was ihm ohne jegliche Anstrengung gelingt, so steht ihm der Grund hierüber alsbald vor Augen. Sämtliche Wurzeln desselben sind dem Bahn der sogenannten Scher- oder Wühlmaus, einem der gefährlichsten Baumverderber, zum Opfer gefallen. Dieser Schädling ist um so bössartiger, als man gewöhnlich erst auf ihn aufmerksam wird, wenn seine Schandthaten nicht mehr gut zu machen sind. Eine Praktikier glaubt, durch Schaden klug geworden, ein Mittel gefunden zu haben, die zu sehenden Bäumchen vor der ihnen drohenden Gefahr zu schützen. Um das Bäumchen herum wird ein etwa zehn Zentimeter tiefes Gräbchen gezogen und mit Glascherben ausgefüllt. Kommt der Missetäter in den Bereich hiervon, so wird es ihm wohl nicht gelücken, seinen Weg noch weiter fortzusetzen. — Noch eines möge man beim Anpflanzen zu beachten! Nicht zu tief setzen. Man bedenke immer, daß die Erde noch nachsinkt.

Freische Walnüsse

bedürfen sorgfältiger Aufbewahrung, wenn sie nicht schimmeln noch schrumpfige Kerne bekommen sollen. Zunächst muß man sie beiseiten einerennten, wenn die Nüsse beginnen, von selbst vom Baume zu fallen. Weil man nicht warten kann, bis alle Nüsse von selbst abfallen, so werden sie mit langen Stangen abgeschlagen. Die Nüsse werden sofort sortiert. Die Nüsse ohne grüne Schale kommen besonders und werden sofort gereinigt, während die anderen in Körben etwa zwei Tage stehen bleiben, damit die Schalen durch Schwingen mürbe werden. Sofort nach dem Entfernen der grünen Schale müssen die Nüsse gründlich gewaschen und getrocknet werden. Das Waschen geschieht einfach in reinem Wasser mittels eines Besens. Man kann dem Wasser etwas Soda beifügen, was vollständig unschädlich ist. Auf etwa 50 Liter Wasser genügt 1 Pfund Soda. Das größte Gewicht wird auf ein fadenmäßiges Trocknen gelegt. Es geschieht auf Horden, die am Tage draussen der vollen Sonne ausgesetzt werden. Mehrmals am Tage werden die Nüsse umgeschüttelt, doch dürfen sie nicht übereinander zu liegen kommen. Sobald man beginnen hat, die Nüsse zu trocknen, muß man sie vor Regen und Tau in acht nehmen. Daher kommen sie bei trübem Wetter und über Nacht in geschlossene Räume, die aber am besten auch zugig sein sollen. Nur bei Beachtung dieser Vorschriften kann man darauf rechnen, daß sich die schöne Ernte eines Walnußbaumes auch wirklich hält.



Kleine Ratschläge.

Etwas als Heilmittel. Kleine Schnitt- und Reibwunden überdeckt man am besten mit einigen Lagen von hindischem Pflanzpapier, das in Drogergeschäften und Apotheken zu haben ist und in jeder Familie vorrätig gehalten werden sollte. In kein solches Papier zur Hand, so wird die Wunde mit rohem Eiweiß bestrichen. Es kommt darauf an, sie vor Luftzutritt und Reibung zu schützen; mehr ist bei kleinen Wunden zur Heilung nicht nötig. Auch bei nicht zu umfangreichen rechtartigen Ausschlägen, Hautpickeln usw. wendet man Eiweiß mit Erfolg an. Nur muß das Bestreichen dann entsprechend oft erfolgen.

Laubendrüsensauger möge man rechtzeitig im Spätjahr im Viehhalle einbauen, damit sich die Tauben an sie gewöhnen. Dann kann man den ganzen Winter hindurch junge Tauben haben. Hierzu werden keine Drüsensäuger an der Wade angebracht, aber natürlich an einer Stelle, daß die Insekten das Futter des Stallviehes nicht sofort verunreinigen. Da die Kühen werden junge Tauben eingelegt, die sich bald an die wärmere Luft gewöhnen und später auch im Sommer ihre Brutstelle nicht verlassen. Nur muß ihnen die Möglichkeit eines freien Ausfluges nach dem Hof gegeben werden. Auf einen Stall von 20 bis 70 Rindern kann man 40 bis 60 Taubepaare rechnen.



Eine Straße aus der Stadt Tripolis.

Handel und Volkswirtschaft.

Herbstnachrichten.

Heilbronn, 12. Okt. (Stadtpost). Die Lese dauert fort. Verkauf geht sehr lebhaft. Preise für rotes Gewächs 250, 260, 265, 270 Mark, weißes Gewächs 250, 255, 240, 245 und 250 Mark.

Beilheim, 11. Okt. Die am Montag nachmittag im Waldhorn vorgenommene Weinmarktversteigerung der Weinbauernvereinschaft Beilheim nahm unter harter Beteiligung von nah und fern einen stotten Verlauf. Angeboten wurden 105 Hektoliter erster und 25 Hekt. zweiter Klasse, auf 130 Hekt. Der höchste Preis für erste Klasse war 112 Mark pro Hekt. (336 Mark pro Eimer), der niedrigste 106 Mark pro Hekt. (318 Mark pro Eimer), im Durchschnitt 327 Mark pro Eimer. Für zweite Klasse betrug der höchste Preis 95 Mark pro Hekt. (285 Mark pro Eimer), der niedrigste 92 Mark pro Hekt. (276 Mark pro Eimer), der Durchschnitt 281,50 Mark pro Eimer. Von hiesigen Wirten und Privatien wurden 45 Hekt. gekauft; alle übrigen Weine kamen nach auswärts und zwar nach Heilbronn bei Neuenbürg, Stuttgart (Hotel Warquardt), Ludwigsburg (Hörner), Bietigheim, Göttingen, Jüßelhausen, Weislingen a. St., Weilheim, Unterriexingen und Cannstatt.

Beilheim, Schloß Hohenstein-Rückheim a. R., 10. Okt. Heute alles rasch verkauft. Niederster Preis: 300 Mark, höchster Preis: 408 Mark für 3 Hektoliter.

Schozach, 11. Okt. Bei der Weinmarktversteigerung der Freiberger u. Stummfeger-Vereinlichen Gutsverwaltung wurden pro Hektoliter folgende Preise erzielt: Kleiner-M. 122-140 Mark, Remberger 127 Mark, Gem. Rot 105-106 Mark, Bortgüter 96, 100 und 111 Mark, Weiß-Riesling 130 Mark, Weiß-Riesling-Sylvaner 130 Mark.

Cannstatt, Fellbach 10. Okt. Heute Weinläufe von 255 bis 270 Mark. Nachfrage groß. Nur noch weniges feil. Von Donnerstag ab werden die Berglagen gefahren.

Mergentheim, 10. Okt. Bei der heutigen Weinversteigerung der Weingärtnervereinschaft Markelsheim wurde wie jedes Jahr, auch heute wieder der höchste Preis erzielt. Die Vereinschaft hatte im ganzen 340 Hektoliter Wein abzugeben und es wurden bei reger Beteiligung für das Hektoliter 86-90 Mark erzielt. Der Wein hatte ein Gewicht von 78-87 Grad nach Dechste und wurde dieses Jahr fortlaufend in einer Qualität verpackt. — An der hiesigen Tauber wurden in Marbach und Gerlachshausen 78 Mark, in Beckstein 80 Mark erzielt. An der Umper in Unterschöpfung, Oberhörsing, Schweigern, Dainbach wurden 58-68 per Hektoliter erzielt.

Aus Baden: Im Markgräflerland, Kaiserstuhl und Ortenau ist die Weinlese in vollem Gange und herrscht in denselben Gegenden reges Leben. Am Kaiserstuhl sind die Preise der billigeren und besseren Weine zurzeit eher im Zurückgehen als im Steigen. Im Hochweingebiet herrscht am Kaiserstuhl viel Betrieb und sind die Guter-Weine innerhalb drei Tage sämtlich verkauft worden. Der größere Teil der Kaiserstühler Rotweine geht in den Besitz der Firma Geppert u. Cie. in Bühl über. Der bekannte Hotelier Bodha in Tübingen hat auch einen größeren Posten erworben; überhaupt sind nach Württemberg viele Weine verfließen. Man versteht diese Gile nicht recht. Weil für Weinversteigerung zurzeit gar kein Anstoß besteht, so ist man erstaunt darüber, daß auf einmal solche Versteigerungen mit dem roten Flag greift. Die Qualität der Weine ist gut, zum Teil hat man sehr hohe Mostgewichte festgestellt.

Reesburg, 10. Okt. Die Weinlese begonnen und ist dieselbe zurzeit im vollen Gange. Verkäufe wurden seither abgeschlossen zu 55-60 Mark für Weißweine, 65-70 Mark für Schillerweine und 75-80 Mark für la Rote-Beerweine pro Hektoliter.

Strasbourg: In den meisten Orten des Unter-Elsaßes ist die Weinlese beendet. Der Geschäftsgang ist ein stotter, bezahlt werden 40-44 Mark per Hektoliter. Bessere Weine werden noch zurückgehalten, da die Winger noch bessere Preise zu erzielen hoffen. Im Ober-Elsaß wird die hervorragende Güte viel gerühmt. Das Mostgewicht steht durchschnittlich zwischen 90-100 Grad nach Dechste. Der Preis in Orten wie Rappoltsweiler, Reichenweier, Ammerschweier, durchschnittlich auf 50-60 Mark pro Hektoliter. Als Käufer sind in besonders hoher Zahl Württemberger und Badener eingetroffen. Der Geschäftsgang ist nicht so stott, wie im Unter-Elsaß, da den Käufern die Preise zu hoch erscheinen.

Heilbronn, 11. Okt. Dem gestrigen Ledermarkt wurden ca. 14000 Rilo Bape zugeführt. Der Verkauf ging flau, jedoch ziemlich viel nachgenommen werden mußte. Die Preise hielten sich auf gleicher Höhe wie beim Augustmarkt. Begehrt waren hauptsächlich Sobl-, Wild- und Halbleder. Es wurden verkauft: Soblleder 1132 Rilo, Schmal- und Wildleder 7474 Rilo, Feigleder 505 Rilo, Kalbleder 71 Rilo. Bezahlt wurden für Soblleder 2,80-3,20 Mark, Schmal- und Wildleder bis zu 4,40 Mark, Kalbleder 6,60-7 Mark, Feigleder 2,90-3,60 Mark per Rilo. Der nächste Markt findet am 5. Dezember statt.

Folgen des Krieges. Im Verkehr mit der Türkei sind Privattelegramme in geheimer Sprache, also auch in verarbeiteter Sprache, bis auf weiteres nicht mehr zugelassen. Privattelegramme in offener Sprache unterliegen der Zensur.

Fruchtmärkte.

Landesproduktbörse Stuttgart

Bericht vom 9. Oktober.

Nachdem die Befürchtungen, die den Getreidehandel bei dem Ausbruch des italienisch-türkischen Krieges ergriffen, bis jetzt nur vereinzelt und in der Hauptsache in Südrussland eingetreten, von welcher gegen dieses Jahr ohnedies keine große Weizenanfuhr stattfindet, hat sich die Tendenz auf dem Weltmarkt wieder ruhiger gestaltet. Die Angebote sind etwas billiger, aber die Käufer sind vollständig zurückhaltend und es herrscht augenblicklich gar keine Unternehmungslust. Der Vorkauf auf den deutschen Märkten hat sich etwas verbessert, doch sind die Früchte außerordentlich hoch. Unsere Mühlen sind jetzt in der Lage, ihren Bedarf fast ausschließlich in inländischer Ware zu decken, weshalb an der heutigen Börse sich für fremden Weizen wenig Interesse zeigte, dagegen ist Futtermehl und Mais bei anhaltend hohen Preisen gefragt und es fanden darin auch mehrfach Abschüsse statt. Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen württ. 22,25-22,50 Mark, bayer. 23 bis 23,50 Mark, Rumänier 23,75-24,25 Mark, Ufa 24 bis 24,25 Mark, Saronska 24-24,25 Mark, Azima 24-24,25 Mark, Dapfata 23,75-24 Mark, Kernen 22,25-22,50 Mark, Dinkel 15,50-16,50 Mark, Roggen 19,50-20,50 Mark, Gerste württ. 21-21,50 Mark, bayer. 22-22,50 Mark, Tauber 21,75 bis 22 Mark, Frank. 21-22 Mark, ngarl. 23,25-24 Mark, Futtergerste 17,25-17,50 Mark, Hefer württ. neu 19-19,50 Mark, Mal Donau 18-18,25 Mark, Tafelgerste 34,50-35,50 Mark, Mehl Nr. 0: 34,50-35,50 Mark, Nr. 1: 33,50-34,50 Mark, Nr. 2: 32,50-33,50 Mark, Nr. 3: 31-32 Mark, Nr. 4: 27,50 bis 28,50 Mark, Mele 13-13,50 Mark.

(Die Preise verstehen sich per Doppelzentner.)

Balingen: Dinkel 20-20,60, Haber 19,60-20 Mark, Kernen 22,80 Mark.

Udingen: Dinkel 19-20 Mark, Haber 19,20-20 Mark, Kernen 22,80 Mark.

Wengen: Kernen 22-22,60 Mark, Roggen 22,40-24,40 Mark, Gerste 22-23 Mark, Haber 18-19 Mark, Weizen 22,20 bis 22,60 Mark.

Wengen: Gerste 19,90-20,20 Mark, Haber 19,40-20 Mark, Sefen 18,40 Mark.

Rottweil: Weizen 21-26,35 Mark, Dinkel 17,35 bis 20,25 Mark, Haber 18,70-19,15 Mark.

Ravensburg: Kernen 22 Mark, Weizen 22,20-22,65 Mark, Roggen 19,60 Mark, Gerste 21,30 Mark, Haber 18,80 bis 19,45 Mark.

Ulm: Kernen 22,40 Mark, Weizen 21,80-22,45 Mark, Roggen 20,20-22,35 Mark, Gerste 20-20,55 Mark, Haber 18,70-19,10 Mark.

Hopfen

Kärntner Hopfenpreisblatt

der letzten Woche

Preise für 50 Kilogramm am 7. Okt. 1911: Gebirgshopfen 285-295 Mark, Markthopfen prima 280-285 Mark, ditto mittel 260-275 Mark, ditto geringe 240-250 Mark, Hallertauer prima 305-315 Mark, ditto mittel 280-300 Mark, ditto geringe 240 bis 270 Mark, Hallertauer Siegel, prima 320-330 Mark, ditto mittel 300-310 Mark, Württemberger, prima 300-315 Mark, ditto mittel 270-295 Mark, Spalter Land 290-330 Mark, Giffeler prima 280-290 Mark, ditto mittel 290-260 Mark.

In Ergenzingen wurden Hopfenabschlüsse gemacht zu 240 und 270 Mark. Der etwas niedrige Preis erklärt sich deswegen, weil die Ware zu trocken wurde und die Dolben sich zerblättern. Der Ort ist nun nahezu ausverkauft. Im ganzen dürften über 150 000 Mark Hopfengeld hierher geflossen sein.

In Hagenu (Elsaß) ist der Markt lebhaft. Die Zufuhr von Kärntnerhopfen betrug gestern 270 Ballen, die Preise 240-265 Mark, von Markthopfen 548 Ballen, Preis 210 bis 240 Mark.

In Schirrhein (Elsaß) wird zu 200-230 Mark Not verkauft.

Bieh- und Schweinemärkte.

Crailsheim: Milchschweine 15-40 Mark, Käufer 45 bis 100 Mark.

Oberndorf: Milchschweine 14-26 Mark.

Rottweil: Milchschweine 20-48 Mark, Käufer 60-68 Mark.

Die Maul- und Klauenseuche

ist weiter ausgebrochen in Deisingen, O. M. Gausstätt; in Achstetten und in Rietzingen, O. M. Kappheim; in Eisenhart, in Mosking, Ode. Amtzell, und in Herlag, Ode. Kenzpol, O. M. Wangen. — Erfolichen ist die Suche um Schlachthof zu Stuttgart in Hopsinaen O. M. Keresheim, und in Weilheim, O. M. Zültingen.

Rouleuröffnungen:

Rachlag des Johann Döblich, Gastwirts in Stuttgart, Eisenhardt Therese geb. Schöninger, Witwe des Jakob Eisenhardt, Reggers in Weilerbach.



Totales.

Wildbad, den 13. Oktober 1911.

Der ordnungsliebende Buchbinder. Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben: Die nachfolgende Anekdote hat mich sehr amüsiert: in Waaren soll ein alter Buchbindermeister, dem der Gymnasialdirektor mehrere Karten für die unteren Klassen auszubessern übergeben hat, folgende Rechnung geschickt haben:

1. Ueber die „Donau bei Wien“ einen Streifen gellebt 25
2. Die „Verkehrswege der Schweiz“ ausgebessert 2
3. „Elsass-Lothringen“ an Deutschland geleimt 75
4. Dem „Atlantischen Ozean“ neuen Untergrund gefertigt 3,25
5. Die „Japanischen Inseln“ in Ordnung gebracht 1,75
6. Den „Dreibund“ geflickt 1
7. Den „Aermel-Kanal“ gereinigt 40

8. An „Nordamerika“ neue Leisten und Defen gemacht 1,50
 9. Die „Balkan-Staaten“ gründlich gesäubert 2,25
 10. „Recktenburg“ in bessere Verfassung gebracht 20
- Summa Mt. 13,35
- R. N., Buchbindermeister.

Druck und Verlag des Herrn Hofmannschen Buchdruckers in Wildbad. Verantwortlich: H. Reimhardt, daselbst.

Bekanntmachung.

Der Bergbahnbetrieb ist wegen Vornahme von Montierungsarbeiten morgen Samstag, den 14. bis Sonntag, den 15. d. Mts. vormittags 12 Uhr eingestellt.

Wildbad, den 13. Oktober 1911.
Stadtschultheißenamt: Stellv. Schmid.

Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.

Friedrich Seitz, Fuhrmann in Christofshof bringt seine Wiese Parz. Nr. 1440 — 15 ar 64 qm beim Sprossenhaus nächsten Montag, den 16. d. Mts., vorm. 11 Uhr auf der hiesigen Notariatskanzlei letztmals zum Verkauf.
Den 12. Oktober 1911.

Gerihtsnotar Oberdorfer.

Rollwasser - Grosse Tanne

Sonntag, den 15. Oktober
Wirtschaftsschluss

wozu höfl. einladet

H. Böckle.

Sommerberghotel.

Montag, d. 14. Okt.

Eröffnung d. Kegelbahn

wozu höfl. einladet

Bähner u. Wenß.

Von morgen, Samstag, früh 7 Uhr ab kann

Obst

am Bahnhof von Mitgliedern gefasst werden.

Der Vorstand.

Gasthaus zur Krone Calmbach.

Sonntag und Montag

von nachm. 3 Uhr ab

Tanzunterhaltung

Die Musik wird ausgeführt v. d. Wildbader Streichkapelle.

Es ladet höflichst ein

J. Kroll.

Gasthaus z. Auerhahn Christofshof

Sonntag u. Montag

große

Schlachtpartie

mit neuem Sauerkraut
wozu höflichst einladet



Koller & Seitz.

Eine schöne

Wohnung

von 1 bis 2 Zimmer in gutem Hause für sofort oder später zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisang. unter Nr. 192 an die Exped.



Liederkranz Wildbad.

Morgen nachm. 3 Uhr
Zusammenkunft
im Hotel Graf Eberhard.
4 Uhr Beerdigung.
Der Vorstand.



Turnverein Wildbad.

Freitag abend 8 Uhr
Turnstunde
für Turner u. Zöglinge.
Samstag abend 8 Uhr
Singstunde
im „Graf Eberhard“.

Neu eintretende Sänger sind willkommen.

Der Vorstand



Kanarienverein Wildbad

Freitag abend 8 Uhr
Ausschuss-Sitzung
im Cafe Bechtle.

Am Montag nachm. 2 Uhr werden einige Käfige, geeignet als Flaschenständer o. Obstständer öffentlich gegen Barzahlung im Gasth. zur alten Linde versteigert.

Der Vorstand.

Anfangs nächster Woche trifft ein Waggon

Filder-Kraut

für mich ein Robert Striner.

Empfehle

- Rotkraut, Weißkraut, Sauerkraut,
- prima Pfälzer Zwiebel
- En diver, Ackerjagat, Spinat,
- rote gelbe Rüben, Rosenkohl,
- Meerrettich
- stets frische Eier, feinste Tafelbutter.

Joh. Köhle.

Brennholz

Kurzgeschittenes, trockenes (hauptsächlich Hartholz) zu 70 Pfg. per Fentner ab Fabrik zu haben, so lange der Vorrat reicht bei

Wilh. Luftnauer Holzwarenfabrik. Höfen a. G.

Haus-Verkauf.

Mein Haus, Hauptstraße 159 (neben Hotel Weill) welches sich zu einer Pension vorzüglich eignet, setze ich dem Verkauf aus.

Jul. Krimmel



Todesanzeige.

Wildbad, den 12. Oktober 1911.

Gottes unerforschlichem Rathschluß hat es gefallen, unseren lieben, unvergesslichen Sohn und Bruder

Carl Gerlach
Hotel-Sekretair

nach längerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden im Alter von 34 Jahren heute vormittag halb 11 Uhr in die Ewigkeit abzurufen, wovon wir Verwandte, Freunde und Bekannte tiefbetrübt in Kenntnis setzen.

Im Namen der

trauernden Hinterbliebenen

Der Vater: Gustav Schmid.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 14. Oktober, nachmittags 4 Uhr statt.

Hotel z. Palmengarten



Samstag Sonntag
und Montag
große

Schlachtpartie

wozu freundlichst einladet

Bruno Köhler.

Nähmaschinen

— nur erstklassige Fabrikate, —
unter weitgehendster Garantie.
Reparaturwerkstätte.
Ersatzteile, Nadeln, Oel usw. usw.



Unterricht in Maschinennähen, -sticken u. -stopfen wird bereitwillig erteilt.

H. Rießinger, Messerschmied.



Setze mein

Haus

samt Inventar

dem sofortigen Verkaufe aus.

C. Dreßinger.

Auf kommende

Kirchweih

empfehle ich sämtliche

Bedarfsartikel

in prima Qualität und zu den billigsten Preisen.

Robert Treiber.

Paniermehl

Prima Backmehl

zu Kontarvenz-Preisen, billigst bei
Bäcker Seidl

Eisenhandlung **H. Kulsheimer Nachf.** Plorzheim Leopoldstr. 11